

HOCHTAUNUS · MAIN-TAUNUS



Schneise der Verwüstung: Schwere Forstmaschinen hinterlassen auf den empfindlichen Lößlehm Böden Spuren. Fotos privat

Ohne Fällungen geht es nicht

Um die Bewirtschaftung des Hofheimer Stadtwalds wird von Naturschützern und der Stadt gerungen. Dass sie notwendig ist, zeigte sich jetzt für eine Zertifizierung.

Von Heike Latka

HOHEIM. Die Hofheimer lieben ihren Stadtwald. Es handelt sich um den größten Forst in kommunalem Besitz im gesamten Main-Taunus-Kreis. Als das Wildgehege am Kapellenberg geschlossen werden sollte, formierten sich die Wildpark-schützer, die seitdem jährlich Tausende Euro für dessen Erhalt sammeln. Wie emotional die Bindung für viele Hofheimer ist, zeigte sich auch im Winter 2012/2013. Damals zogen sich im Stadtteil Marxheim am Sportpark Heide tiefe Furchen durch den Wald. Schuld an dem „irreparablen Umweltschaden“, wie es die Kritiker nannten, waren schwere Forstmaschinen, die auf den empfindlichen Lößlehm Böden zum Einsatz kamen, um gefällte Bäume abzutransportieren.

Seither wird alles im rund 1400 Hektar großen Forst von Hofheimer Spaziergängern mit Argusaugen beobachtet. „Wenn nur eine Kettensäge im Wald angelassen wurde, brach schon gleich die Welt zusammen“, erinnert sich der Leiter des zuständigen Forstamts Königstein, Ralf Heitmann. Weil die Reizschwelle sehr niedrig sei, habe man fortan „kein Öl ins Feuer gießen wollen“. Die auferlegte Zurückhaltung beim Holzeinschlag ließ den Ertrag schrumpfen und erhöhte 2014 den Zuschussbedarf der Stadt Hofheim von 30 000 Euro im

Jahr 2011 auf 100 000 Euro im Jahr 2014.

Ausgerechnet die mangelhafte Wirtschaftlichkeit des Hofheimer Stadtwalds, die zum Teil jener Rücksichtnahme geschuldet war, führte zur Beanstandung im Auditbericht zur Zertifizierung nach dem Forest Stewardship Council (FSC). Denn die Erträge lagen weit unter den Angaben des Forsteinrichtungswerks, des Zehnjahresplan zur Waldbewirtschaftung. Dabei gilt der FSC-Standard als besonders naturschutzfreundlich. Die Befürchtung, wegen des beanstandeten Ungleichgewichts von ökonomischen Planvorgaben zu tatsächlichen Holzeinschlägen keine Zertifizierung zu erhalten, ließ den Ton zwischen Naturschützern und der Stadt als Waldbesitzerin wieder rauher werden. Doch das hat sich nun erledigt: Das FSC-Zertifikat wurde jetzt doch noch erteilt.

Laut Heitmann trugen die kalten Temperaturen im Oktober und November 2015 dazu bei, dass in der trockenen Phase noch viel Holz geschlagen und im Dezember vermarktet werden konnte. Denn für den Abtransport der Stämme braucht es gefrorenen Boden. Mit 6800 Festmetern lag der Forstbetrieb damit nicht mehr so weit entfernt vom Plan, der einen Durchschnitt von 8500 Festmetern im Jahr vorsieht. Das Ergebnis 2015 und ein Versprechen an den Auditor, künftig stärker auf die Bewirtschaftungsvorgaben zu achten, führten letztlich wohl doch zur Zertifizierung.

Neun kleinere Mängel – zum Beispiel wurde der Schutzhelm eines Waldarbeiters beanstandet – ließen sich schnell beheben, so Heitmann. Er zeigte sich zuversichtlich, die Vorgaben des Zehnjahresplans in Zukunft einhalten zu können.

Ob es Veränderungen in der Waldbewirtschaftung geben solle, könnten allein die Hofheimer Stadtverordneten entscheiden. Sie könnten den Plan jederzeit modifizieren, um den Druck herauszunehmen.

Mehr Klarheit über die komplexen Zusammenhänge im Wald, die Abhängigkeiten von Ökologie und Ökonomie, aber auch eine Hilfestellung für die künftigen Ziele wünscht sich Stadtrat Wolfgang Winckler (SPD). Die Kommunalpolitiker und interessierte, fachkundige Bürger sollen für die Entscheidung kundig gemacht werden. Wie komplex die Materie ist, lassen Ausführungen Heitmanns nur erahnen. Nach seinen Angaben haben Fichten in unseren niederen Lagen aufgrund des Klimawandels bald ausgedient. Für Tannen gebe es Förderprogramme. Allerdings brauchen sie laut Heitmann besondere Hege, da sie oft von Rehen geschädigt würden. Statt Buchen, die mit 34 Prozent heute die stärkste Baumfamilie stellten, würden künftig Eichen an Bedeutung gewinnen. Der Anteil von Douglasien (derzeit drei Prozent im Stadtwald), die als klimarobust gelten, soll wiederum nach FSC-Vorgabe nicht höher als 20 Prozent sein.

Entscheidungen von heute hätten Auswirkungen auf den Wald in 100 Jahren, erklärt Heitmann. Jeder Förster, der Bäume pflanze, erlebe deren Ernte nicht mehr. Und jede Neupflanzung aus der Baumschule ziehe wegen ihres hohen Nährstoffgehalts Wild an. Eingriffe in den vorhandenen Bestand müssten deshalb sehr genau überlegt werden.

Die Schneise der Verwüstung, die Hofheimer so sehr in Rage versetzte, bewirkte letztlich aber Gutes. Es bildete sich eine sehr fachkundige Waldgruppe innerhalb der Lokalen Agenda. Demnächst sitzen Mitarbeiter des Forstamts Königstein und der Stadtverwaltung mit Naturschützern und Stadtverordneten an einem Tisch. Die Arbeitsgruppe soll nach einem einstimmigen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung Vorschläge für Kennzahlen und Berichtszeiträume erarbeiten und gleichzeitig den Auditbericht zur Zertifizierung erörtern. Auf Biten der Stadt übernimmt Jörg Boysen von der Arbeitsgruppe Wald die Moderation. Allerdings schränkt er ein: „Wenn sich Hessen Forst jeder Kommune so widmen müsste wie Hofheim, wäre das für den Dienstleister nicht bezahlbar.“

Ohne die Waldgruppe, die vor zwei Jahren ihre Empfehlungen vorstellte, wäre nach Einschätzung von deren Sprecherin Dorothea Michel-Vetten nicht so viel passiert. Die Lobbyarbeit habe sich ausgezahlt. Eine Erkenntnis eint Naturschützer, Förster und Kommunalpolitiker aber ohnehin: Die wichtigste Waldfunktion ist neben der Erzeugung des nachwachsenden Rohstoffes Holz die Erholungs- und Schutzfunktion des Waldes.



Beliebt: Wildschweine im Gehege am Hofheimer Kapellenberg

Foto Michael Kretzer

Viel sparen auf langen Taunusstrecken

Kreisweite Schülerjahreskarten in zwei weiteren Landkreisen

bie. HOCHTAUNUSKREIS / MAIN-TAUNUS-KREIS. Schüler und Auszubildende im Hochtaunuskreis und im benachbarten Main-Taunus-Kreis können vom 1. August an die „Clever-Card kreisweit“ für den Weg zur Schule oder zum Betrieb nutzen. Im Main-Taunus-Kreis kostet sie 350 Euro im Jahr und berechtigt zu Fahrten im gesamten Kreisgebiet. Dort gelten bisher für Schülerjahreskarten drei Preisstufen. Wer mit der ersten Preisstufe für 270,50 Euro auskam, zahlt mit der neuen Karte 79,50 Euro mehr. Für alle anderen wird es günstiger: Gegenüber der Preisstufe 2 beträgt die Ersparnis 77,30 Euro, gegenüber der Preisstufe 3 sind es sogar 201,90 Euro. In den hessischen Schulferien kann die „Clever Card kreisweit“ sogar im gesamten Gebiet des Rhein-Main-Verkehrsverbunds (RMV) genutzt werden. Davon ausgenommen sind die Feiertage.

Die Regelung gilt auch im Hochtaunuskreis. Dort ist die neue „Clever-Card kreisweit“ wegen größerer Entfernungen mit 409 Euro etwas teurer, sie ersetzt dafür aber vier Preisstufen. Auch sie gilt im gesamten Kreisgebiet. Bemerkbar machen sich die Preissprünge bei Schülern der Oberstufe, die ihr Ticket nicht vom Kreis erstattet bekommen. Etwa 350 Schüler, überwiegend in Oberursel, aber auch in Königstein und Usingen, stellen sich schlechter. Sie kamen bisher mit der Preisstufe 1 aus und zahlen gut 125 Euro zusätzlich. Mehr als 2000 Schüler und Auszubildende sparen hingegen zum Teil deutlich. Wer von Grävenwiesbach nach Oberursel in die Berufsschule fährt, musste in der Preisstufe 4 bisher 866,30 Euro zahlen und kommt künftig 475,30 Euro günstiger weg.

Die neue Karte gilt zwar auch im Gebiet der Stadt Bad Homburg. Da die

Kreisstadt jedoch ein sogenannter eigenständiger Aufgabenträger für den Nahverkehr ist, haben Schüler mit Wohn- oder Ausbildungsort Bad Homburg die Wahl. Sie können sich zwischen der „Clever Card kreisweit“ und der nur für das Stadtgebiet gültigen Clever Card für 290,50 Euro entscheiden.

Weil die neue Karte mit der Preisstufe 4 belegt ist, werden auch Anschlussfahrten in die Nachbarkreise oder nach Frankfurt günstiger. Mit der „Clever Card kreisweit“ werden zudem die Schülerjahreskarten von der Papierform auf das eTicket Rhein-Main umgestellt, also eine Chipkarte, auf der die gültige Fahrkarte gespeichert ist. Der Hochtaunuskreis hat sich zudem ausbedungen, dass die „Clever Card kreisweit“ von der zum 1. Januar 2017 angekündigten Preiserhöhung des RMV bis Ende 2017 ausgenommen ist.

Mit der Nähe sinkt das Verständnis

Es gibt im Taunus auch Befürworter von Windkraftanlagen / FDP lehnt alle ab

bie. HOCHTAUNUSKREIS. Damit hatte wohl niemand gerechnet: Dass die vom Regionalverband Frankfurt/Rhein-Main im zweiten Entwurf vorgelegten Vorranggebiete für Windkraftanlagen nur wenige Tage später ein konkretes Projekt im Taunus zu Fall bringen, weil es außerhalb der vorgesehenen Flächen liegt. So lautet jedenfalls die Begründung für den Verzicht auf das Windrad auf dem Pferdskopf (siehe Seite 42). Aber auch an der Auswahl der Flächen, die ausdrücklich für den Bau von Anlagen vorgesehen sind, gibt es Kritik (F.A.Z. vom 4. Juni). Immerhin weist der Hochtaunus mit 13 Vorrangflächen die meisten im Verbandsgebiet auf. Von diesen liegt wiederum die größte zwischen Saalburg und Friedrichsdorf-Köppern.

Der Verein „So' ne Kraft Hochtaunus“ ist erklärtermaßen ein „Verein zur Förderung regenerativer Energien“ und stimmt als einer der wenigen nicht in die Ablehnung der Vorrangfläche ein. Er sei enttäuscht, dass der Bad Homburger Oberbürgermeister Alexander Hetjes (CDU) mit aller Macht gegen den Bau von Windkraftanlagen an dieser Stelle vorgehen wolle, teilte der Vorsitzende Wolfgang Heins mit. Warum Windräder das Naherholungsgebiet Taunus beeinträchtigen sollten, könne der Verein nicht nachvollziehen. Im Wald seien sie kaum zu sehen und erst auf den letzten Metern zu hören. Gleiches gelte für die Beeinträchtigung des Limes oder der Blickbeziehung zur Saalburg. Ohne Windkraft seien die in Paris vereinbarten Klimaziele nicht zu erreichen. Und bessere Voraussetzung als auf den Taunushöhen gebe es für Windkraft selten.

Die Feldberginitiative aus Schmitteln wiederum, die sich unter anderem kritisch mit dem Freizeitverkehr auseinandersetzt, zeigte sich über die zusätzlich ausgewiesene Fläche am nördlichen Ende der Elisabethenschneise erstaunt. Dass 200 Meter vom Welterbe Limes entfernt bis zu 200 Meter hohe Windräder entstehen sollen, nannte der Vorsitzende Olaf Gierke „skandalös“. Der Schutz der Königsetappe des Welterbes werde damit unterminiert.

Noch einen Schritt weiter ging die FDP. Sie will generell Windräder im Naturpark Taunus verhindern, zu dem der gesamte Hochtaunuskreis gehört. Der Vorsitzende



Vorhut: Das Windrad bei Weilrod war 2014 das erste im Taunus.

Foto H-W Schwager

der FDP-Kreistagsfraktion, der Steinbacher Bürgermeister Stefan Naas, sprach in einer Mitteilung von „Irrsinn“, im dichtbesiedelten Ballungsraum Windkraftanlagen zu planen. Er sei schon mit Straßen, Bahntrassen, Hochspannungsleitungen und aller Art von Infrastruktur belastet genug. Nötig seien daher Reservelandschaften für Erholung, Wohnraum und Gewerbe. Der FDP-Kreisvorsitzende Jochen Kilp wies auf die fehlende Speichermöglichkeit der Energie hin. Bis sie zur Verfügung stehe, sei „jede Windkraftanlage, die nicht gebaut wird, eine gute Windkraftanlage“.

Derart rigoros zeigt sich der Wehrheimer Bürgermeister Gregor Sommer (CDU) nicht. Wobei die noch immer im Plan enthaltene Vorrangfläche an Galgenberg und Süßberg in der Nähe der Gemeinde vor zwei Jahren von einer Mehrheit abgelehnt worden ist. „Ich gehe davon aus, dass sich diese Fläche erledigt

hat“, sagte Sommer, der auch CDU-Fraktionsvorsitzender im Kreistag ist. Stattdessen plant Wehrheim, zusammen mit Friedberg, Ober-Mörlen und Rosbach einen Windpark am Winterstein errichten zu lassen.

Die dortige Vorrangfläche ist im zweiten Entwurf aus Gründen des Landschaftsbilds nach Westen verschoben worden. „Es ist nicht leichter geworden“, sagte der Bürgermeister, der nach einem Gespräch mit seinem Friedberger Kollegen erst einmal abwarten will. Das größte Hindernis am Winterstein sei aber, dass der überwiegende Teil der Fläche auf der Karte blau schraffiert sei. Die Farbe zeigt an, wenn ein Gebiet innerhalb des von der Deutschen Flugsicherung reklamierten Sicherheitsabstands von 15 Kilometern um ein Funkfeuer liegt. Sollte sich deren Forderung durchsetzen, wären aus Sicht Sommers die Windpark-Pläne an dieser Stelle kaum noch zu verwirklichen.



GRÜNDERFLIRT
www.gruenderflirt.net

Erfolgreich gründen im Team

28. Juni 2016
Darmstadt

Sie haben eine Gründungs-idee, aber keine BWL-, Vertriebs- oder Marketing-Kenntnisse ...

oder

Sie sind kommunikations- und vertriebsstark, haben aber keine Gründungs-idee ...

oder

Sie haben Ihr Unternehmen schon gegründet und möchten Ihr Team erweitern ...

... dann kommen Sie zum Gründerflirt und finden Sie die richtigen Partner!

www.gruenderflirt.net

Projekträger



DER F.A.Z.-FACHVERLAG

Kofinanziert durch



Veranstaltungspartner

House of IT